



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe! Ich ernenne Sie zu Meinem Ministerpräsidenten für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und übertrage Ihnen die Leitung Meines Ministeriums des Innern.

Ferner ernenne Ich in Genehmigung Ihrer Anträge den Dr. Carl von Stremayr zu Meinem Justizminister und übertrage ihm zugleich die Leitung Meines Ministeriums für Cultus und Unterricht, dann den Generalmajor Julius Freiherrn von Horst neuerlich zu Meinem Minister für Landesverteidigung, den Dr. Florian Ziemiakowski neuerlich zu Meinem Minister, den Julius Grafen Falkenhayn zu Meinem Ackerbauminister, den Carl Freiherrn von Korb-Weidenheim jun. zu Meinem Handelsminister, den Dr. Alois Prajak zu Meinem Minister, und beauftrage den Sectionschef Emil Chertek mit der Leitung Meines Finanzministeriums.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Dr. v. Stremayr! Indem Ich, Ihrer Bitte Folge gebend, Sie von dem Vorsteher im Minister- rath für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in Gnaden enthebe, spreche Ich Ihnen für Ihre, auch in dieser Function in hervorragender Weise wieder bethätigte patriotische Hingebung und opferwillige Ergebenheit Meine wärmste dankende Anerkennung aus.

Ich ernenne Sie zu Meinem Justizminister und übertrage Ihnen zugleich die Leitung Meines Ministeriums für Cultus und Unterricht.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Dr. Glaser! Indem Ich Sie über Ihr Ansuchen von dem Amte Meines Justizministers in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meiner vollen Anerkennung Ihrer mit treuer Hingebung und bewährter hervorragender Kraft geleisteten ausgezeichneten Dienste das Großkreuz Meines Leopoldordens, mit Rücksicht der Taxen.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Lieber Ritter von Chlumetzky! Indem Ich Sie über Ihr Ansuchen von dem Amte Meines Handelsministers in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meiner vollen Anerkennung Ihrer unter schwierigen Verhältnissen mit patriotischer Opferwilligkeit erfolgreich geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste das Großkreuz Meines Leopoldordens, mit Rücksicht der Taxen.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Lieber Freiherr von Pretis! Indem Ich Ihnen die angeforderte Enthebung von dem Amte Meines Finanzministers in Gnaden gewähre, verleihe Ich Ihnen als Merkmal Meiner vollen Würdigung und Anerkennung Ihrer in treuester Pflichterfüllung und mit patriotischer Hingebung in schwierigen Perioden geleisteten wichtigen und ausgezeichneten Dienste das Großkreuz Meines Leopoldordens, mit Rücksicht der Taxen.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Lieber Graf Mannsfeld! Indem Ich Sie über Ihr Ansuchen von dem Amte Meines Ackerbauministers in Gnaden enthebe, verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meiner vollen Anerkennung der geleisteten treuen und vorzüglichen Dienste Meinen Orden der eisernen Krone erster Klasse, mit Rücksicht der Taxen.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Stremayr m. p.

Lieber Freiherr von Horst! Unter voller Anerkennung Ihrer bisher geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste ernenne Ich Sie neuerlich zu Meinem Minister für Landesverteidigung.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Dr. Ziemiakowski! Unter voller Anerkennung Ihrer bisher geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste ernenne Ich Sie neuerlich zu Meinem Minister.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Graf Falkenhayn! Ich ernenne Sie zu Meinem Ackerbauminister.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Freiherr von Korb-Weidenheim! Ich ernenne Sie zu Meinem Handelsminister.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Dr. Prajak! Ich ernenne Sie zu Meinem Minister.

München, den 12. August 1879.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Der Minister des Innern hat den Rechnungsrath Anton Kopitar zum Oberrechnungsrathe und Vorstande des Rechnungsdepartements der Landesbehörde in Klagenfurt ernannt.

Der Justizminister hat dem Landesgerichtsrathe in Klagenfurt Robert Greistorfer die angeforderte Beförderung zum Landesgerichte in Graz bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Das neue Ministerium.

Rascher, als unter den gegebenen Umständen erwartet wurde, hat sich die Neubildung des österreichischen Ministeriums vollzogen. Zufolge eines im amtlichen Theile unseres heutigen Blattes verlautbarten, aus München vom 12. d. M. datierten kaiserlichen Handschreibens wurden nämlich die Herren: Graf Taaffe zum Ministerpräsidenten und Leiter des Ministeriums des Innern, Dr. v. Stremayr zum Justizminister und Leiter des Ministeriums für Cultus und Unterricht, Freiherr v. Horst zum Landesverteidigungsminister, Dr. Ziemiakowski und Dr. Prajak zu Ministern ohne Portefeuille, Graf Falkenhayn zum Ackerbauminister und Carl Freiherr Korb v. Weidenheim jun. zum Handelsminister ernannt. Mit der Leitung des Finanzministeriums endlich wurde der Sectionschef Chertek betraut.

Das bisherige Ministerium Stremayr, als die letzte Metamorphose des Auersberg'schen Cabinets, ist hiemit am Ende seiner Wirksamkeit angelangt. Wie

Feuilleton.

Die Zauberglocke von Kahlenberg.

Eine Erzählung aus Krain. Von Harriet.

„Nun bin ich auf den Berg gestiegen und schaue rings ins Land hinein, Im Sonnenschein die Thäler liegen, Die Berge deckt der Sonnenschein.“
Emil Rittershaus.

Noch hüllte dichter Nebel die majestätische Bergkette der krainischen Alpen in sein graues Wolkenkleid; die Sonne schwebte als riesiger Feuerball im Osten empor, auch sie hüllte sich in feuchte Dunstmassen, doch die zunehmende Kraft ihrer Strahlen mußte die Nebelschleier bald siegreich durchdringen. Auf Feld und Flur lag jene traumhafte Stille gebreitet, die dem Erwachen der Natur vorangeht. Die Vögel wiegten sich noch schlaftrunken in den Zweigen und wußten nicht recht, ob es schon an der Zeit sei, ein frohes Morgenlied in den jungen Tag hineinzusingen; an den Blumen hingen schwere Thautropfen, welche das Erschließen der Reife hinderten, aus denen sich die emsige Insektenwelt süß berauschenden Nektar holt.

In dieses thau- und nebel schwere Morgenbild schritten drei Menschen gar tapfer hinein. Es waren zwei Herren und eine Dame, welche soeben den Wagen verlassen hatten, der sie aus Laibach bis an den Fuß des Kahlenberges geführt. Einer der Männer war ein Maler, der mit seiner jungen Frau die kleine Bergpartie unternahm, und zwar in Gesellschaft eines Krainers, mit dem das Ehepaar von Venedig nach Laibach gekommen war. Letzteres hatte durch einen Zufall in der Lagunenstadt die Bekanntschaft des Herrn K. gemacht, welcher dem Künstler und

seiner Gattin so viel von dem schönen Alpenlande Krain zu erzählen wußte, daß die jungen Deutschen, die in Düsseldorf daheim waren, sich entschlossen, einige Tage in unserem Heimatlande zu verweilen.

Herr K. hatte bereits in Venedig die Entdeckung gemacht, daß die junge, sehr schöne Frau des Malers oft von einer ganz eigenthümlichen Traurigkeit befallen wurde; sie brach dann das anregendste Gespräch jäh ab und starrte mit unsagbar düsterm Gesichtsausdruck vor sich nieder. In solchen Momenten steigerte sich, wie der Reiseführer der jungen Ehegatten gewahrte, das stets liebevolle Wesen des Malers für seine Frau, die in gleicher Innigkeit an dem schönen, blonden Manne hing, zur leidenschaftlichsten Zärtlichkeit.

Die alte versunkene Pracht der Lagunenstadt war zwar vollkommen geeignet, ein zartes Frauengemüth ernst zu stimmen, besonders die Kirchen mit den düsteren Säulengängen, in denen kein goldiger Sonnenstrahl heimisch werden kann, wo hehres Schweigen sich mit grauem Dämmerlichte für Zeit und Ewigkeit vermählt. Aber das Gesicht der jungen Frau konnte auch bei hellstem Sonnenglanze und tiefblauem Himmel jenen trostlosen Ausdruck erhalten, der Herrn K. so viel zu denken gab.

Was lastete auf der Seele des holden Weibes? Was raubte ihm die volle, reine Lebensfreude? Was drängte sich schattenhaft zwischen seine innige Hingabe an den Gatten? — All' diese Gedanken beschäftigten auch jetzt wieder den jungen Krainer, als er an der Seite des schweigenden Paares die Berghöhe hinaufstieg und sein Blick das bleiche Antlitz der liebevollen Frau streifte. Freilich, die wallenden Nebelschleier, welche Tiefen und Höhen in ödes, einförmiges Grau hüllten, waren vollständig geeignet, niederdrückende Empfindungen wachzurufen.

„Dies Krain ist ein wahres Rebelland,“ sagte der Maler, indem er seine Uhr zog, „wir haben bald sechs Uhr und die Sonne kann sich noch immer nicht Bahn brechen.“

„Diesen Uebelstand hat der Moorgrund am Gewissen,“ entgegnete Herr K., „besonders im Herbst leidet mein Heimatland viel unter den feuchten Dünsten, welche uns die Südebene von Laibach herüberfendet.“

„Und doch macht sie viel von sich sprechen,“ sagte der Maler. „Ich las vor einigen Wochen in einem fremden Blatte einen interessanten Artikel über die Pfahlbauten am Moorgrunde bei Laibach.“

„Ja, man hat da manch' alterthümlichen Fund gemacht, überhaupt ist Krain ein höchst interessantes Land, leider besitzt es nicht die Eigenschaft, sich Fremden anzupreisen, wie etwa Thüringen und andere Ländchen, über die schon so viel geschrieben wurde. Meine Heimat ist schön und auch sagenreich; man braucht nur einen Blick in den Balvasor zu werfen, welcher Krains Geschichte bringt, um sich davon zu überzeugen.“

„Warum findet sich keine berufene Feder, welche uns die Schönheit Ihrer Heimat preisen will?“ warf der Maler lächelnd ein. „Wir Deutsche erfreuen uns stets an hehrer Naturschönheit, sie ist eine gar köstliche Perle, besonders für uns Maler! Ich verspreche Ihnen feierlichst, einige der schönsten Punkte Krains in mein Stützenbuch aufzunehmen, um, nach Düsseldorf zurückgekehrt, mehrere Gemälde anzufertigen. Sie sehen“, fügte der Maler scherzend hinzu, „daß ich warme Dankbarkeit für Ihr freundliches Führeramt am Kahlenberg zu üben verstehe.“

„Ich will auch Ihr Führer in Veldes sein“, warf der junge Mann lebhaft ein. „Dieser Ort ist Krains

bekannt, gaben die meisten Mitglieder dieses Kabinetts schon mehrfach ihre Bereitwilligkeit und ihren Wunsch, von der Regierung zurückzutreten, kund. Noch unter dem Vorsitze des Fürsten Adolf Auersperg hatte die Haltung der Verfassungspartei sie mehrfach genöthigt, ihre Demission zu geben, doch konnte der Monarch solche mit Hinblick auf das bevorstehende Ende der Reichsraths-session und die allgemeinen Neuwahlen, an deren Schwelle das Reich gestanden, nicht gewähren. Zwei Mitglieder des Kabinetts, jene, welche selbstamerweise mehr als die übrigen der scharfen, von der Linken kommenden Strömung ausgehört waren, Fürst Adolf Auersperg und Dr. Unger, durften allerdings noch früher den Freunden und Gesinnungsgenossen den ungestüm begehrten Liebesdienst erweisen und ihre Portefeuilles niederlegen, aber der übrige Theil, welcher durch den Grafen Taaffe verstärkt wurde, war genöthigt, die Geschäfte fortzuführen, bis die Neuwahlen jene parlamentarische Grundlage geschaffen haben, auf welcher eine neue Regierung errichtet werden konnte.

Die Neuwahlen sind längst vollendet. Hätten schon diese allein mit Rücksicht auf die Verständigung zwischen den Fractionen des Großgrundbesitzes dem Stimmenverhältnis im neuen Hause eine andere Gestaltung aufgeprägt, so ist überdies der nun mit Sicherheit vorausgesetzte Eintritt der Tschechen und der sonstigen Anhänger der staatsrechtlichen Partei geeignet, eine vollständig veränderte, seit dem Anbeginn der neuen Verfassungsära ungenannte parlamentarische Situation zu schaffen. Ein Vollparlament wird der Ministerbank gegenüberstehen und die Regierung zum ersten male alle Nationen des Reiches und alle Parteien im Hause vereint vorfinden. In der Volksvertretung wird demnach nicht allein eine Verschiebung des bisherigen Stimmenverhältnisses, sondern auch in Rücksicht auf die in denselben vertretenen Nationen eine Aenderung von tiefgehender Bedeutung vollzogen sein. Außerhalb desselben wird zum ersten male der staatsrechtliche Widerspruch, die Negation der Verfassung erloschen sein!

Das sind die Resultate der Neuwahlen, wenn man sie nicht durch das gefärbte Glas der Einseitigkeit betrachtet, wenn man sie nicht nach den Eingebungen der Parteitendenz, sondern von dem objektiven Standpunkte eines Politikers auffaßt, für den in erster Linie nicht die numerische Stärke bestimmter Parteien maßgebend sein kann, sondern die Vortheile, welche das Reich und dessen Erhaltung aus denselben zu ziehen vermag. Angesichts derselben ist ein Wechsel des Kabinetts die selbstverständliche Konsequenz, und die Krone konnte deshalb nicht zögern, die bereits vor Wochen vom Kabinet Stremaier erbetene Demission zu gewähren. Das Resultat der von Allerhöchster Stelle beschlossenen Neubildung liegt nunmehr in den oben genannten Namen vor. Indem wir uns vorläufig darauf beschränken, diese Thatsache einfach zu registrieren, glauben wir zur besseren Kennzeichnung der Situation einen Artikel des „Wiener Fremdenblatt“ anfügen zu sollen, der — obwol bereits 24 Stunden vor der amtlichen Publicierung des neuen Kabinetts erschienen — uns doch auch heute noch sehr beachtenswerth erscheint, da er mit rückhaltsloser Offenheit die Eigenthümlichkeit unserer gegenwärtigen parlamentarischen Situation beleuchtet und den Standpunkt kennzeichnet,

Perle und in wenigen Stunden auf der Rudolfsbahn zu erreichen.“

„Gut, wir werden diese Perle in Augenschein nehmen“, sagte der junge Künstler.

Indessen gelang es der Sonne, die Nebelmassen siegreich zu durchdringen; die grauen Wolkenschleier zerflatterten nach allen Himmelsrichtungen. Hier kam eine grüne Hügelkette, dort ein Stück Land zum Vorschein, bis endlich das Nebelmeer völlig zur Erde sank und die weite Landschaft im hellsten Sonnenlichte strahlte. Es war allerdings ein malerisch schönes Bild, das sich den drei Menschen auf halber Bergeshöhe bot. Wer konnte es mit einem Blicke übersehen! All' die Ortschaften, die drunten im Thale lagen, und deren jede ihr Kirchlein besaß, das auch von allen Bergen wie ein frommer Gruß dem Auge begegnete. Die Save schlängelte sich als schmuckes Silberband durch die grünen Auen; so weit der Blick reichte, sah man den Fluß in unzähligen Windungen um Hügelketten und Waldungen herüberglitzern. Saibach mit seiner stattlichen Beste tauchte nun auch unter den fallenden Nebelschleiern auf, nur den Rosenbacher Berg säumte noch eine graue Wolkenschleier, auch sie fiel und entschleierte völlig das Waldgebirge. Das einstige Radekytschloß Livoli leuchtete als weiße Perle in den jungen Morgen hinein. Noch ein zweites Schloß mit hoher Fensterreihe, dicht am Waldesraum erbaut, kam zum Vorschein, in demselben weilte einst die große Kaiserin Maria Theresia.

Die Vögel hatten längst ihr helles, fröhliches Morgenlied angestimmt und flatterten lustig von Ast zu Ast, während die Sonnenstrahlen von den träumenden Blumen den glitzernden Thau küßten, damit auch sie ihre Kelsche dem Lichte erschließen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

von dem aus das neu zu schaffende Coalitionsministerium beurtheilt werden muß. Am Tage vor der officiellen Verlautbarung des neuen Kabinetts äußerte sich das genannte, in allen Fragen der inneren Politik bekanntlich sehr wohl informierte Blatt, in nachstehender Weise:

„Drängender als bisher tritt die Nothwendigkeit heran, zu einer Klarheit darüber zu gelangen, in welcher Weise bei der Schaffung der neuen Regierung den geänderten parlamentarischen Verhältnissen Rechnung getragen werden kann, wie ein Ministerium zu bilden sei, welches den Parlamentarismus nicht aufgeben und dennoch in einem Parlamente sich behaupten könnte, das bisher nur zwei fast gleich starke Parteien aufweist, von denen keine die ausschließliche Herrschaft der anderen vertragen würde. In Würdigung dieser Verhältnisse haben wir die Coalition aller jener Elemente vorgeschlagen, welche, wenngleich beiden Lagern entnommen, dennoch auf dem Boden der Verfassung und unter strikter Beachtung ihrer Grundsätze und ihrer Institutionen eine parlamentarische Regierung und ein regierungsfähiges Parlament zu ermöglichen vermöchten. Wir sind damit selbstverständlich auf den schroffsten Widerspruch von jener Seite gestoßen, die alles als Häresie brandmarkt, was nicht dem Schoße ihrer Partei entsproßen. Von dieser Seite, vonseite der unversöhnlichen Negation, war man anfänglich bemüht, die Verfassungspartei mit der Versicherung zu erschrecken, die neue Regierung werde die Verfassung im föderalistischen Sinne zu ändern beflissen sein, werde der Reaction die Pforten angelweit öffnen, werde den Staat zur guten Brie für Tschechen, Polen, Slovenen und Mericale erklären. Kaum haben wir der Coalitionsidee Berechtigung mit der Motivierung vindicirt, daß die Verbindung von Männern aus verschiedenen Lagern zu einträchtigem Zusammengehen den Verzicht auf jede staatsrechtliche Action und jede diese Verbindung sprengende Parteibestrebung involviere, so tönte uns entgegen, daß das ein grausamer Versuch zur Entmannung der Parteien wäre! Selbst dieses, geradezu barbarische Bild würden wir ruhig den andern Schöpfungen der Phantasie der Kampfesorgane an die Seite stellen, wenn wir nur dabei irgend einen positiven Vorschlag, der neu geschaffenen Lage gerecht zu werden, zu hören bekommen würden. Aber nach dieser Richtung ist jedes Harren und Hoffen vergeblich. Ueber ein „Nein“ bringen es diese Organe nicht hinaus. Und zum wievielten male hören wir dieses Nein! So oft an diese Organe und ihren Anhang in der letzten Zeit die Frage herantrat: „Wollt Ihr die Fortdauer des Kabinetts Auersperg-Stremaier?“ ertönte die Antwort: Nein, und abermals: Nein. Als die Frage an sie erging: Wollt Ihr ein Kabinet Pretis, erscholl die Antwort: Nein! Als an Dr. Unger die Anfrage erging, ob er selbst sein eigenes Kabinet wolle, gab er zur Antwort: Nein! Dem reconstruirten Kabinet Stremaier-Taaffe tönte das „Nein“ aus allen Organen dieser Richtung mit verstärktem Nachdruck entgegen, und es ist deshalb nur selbstverständlich, daß auf die Frage: Wollt Ihr ein Coalitionskabinet, dasselbe „Nein“ als altgewohnte Erwiderung folgt.

„Da aber mit den bloßen „Nein“ ein Staat nicht regiert werden kann und alle, die den Parlamentarismus wahren wollen, bestrebt sein müssen, einem parlamentarischen Kabinet die Wege zu ebnen, da ferner ein solches bei den gegenwärtigen Parteiverhältnissen nicht einer Partei entnommen werden kann, so wird man wol mit logischen Gründen die Coalitionsidee zu entkräften nicht im stande sein. Und insoferne es die Aufgabe aller besonnenen, von Schlagworten nicht beherrschten Anhänger der Verfassung sein muß, auch das parlamentarische Prinzip in Geltung zu erhalten, können wir es nur als ihre Pflicht erachten, an dem Coalitionswerke mitzuwirken, der Verfassungspartei in dem Coalitionskabinette Stellung und Ansehen zu wahren. Ein Versuch, welcher die Sistierung aller staatsrechtlichen Kämpfe im Gefolge haben muß, kann unmöglich den Grundsätzen der Verfassungspartei zuwiderlaufen und liegt sicherlich nur vor allem im Interesse der Verfassung. Es kann nie der Zweck der Verfassungspartei sein, Conflict hervorzurufen, welche die Verfassung nur zu erschüttern vermöchten. Es wäre eine traurige Verirrung, wenn in einem Augenblicke, da die Verfassung zur allgemeinen Anerkennung gelangt, gerade die Verfassungspartei, den Lockrufen kampfbegieriger Partei-Organen folgend, ihre Mitwirkung an der Herbeiziehung aller Parteien und aller Nationen zur verfassungsmäßigen Thätigkeit versagen wollte. Das ewige „Nein“ reicht nicht einmahl zum Programm für eine Preßpolitik aus, geschweige denn für die Realpolitik von Männern, welche gegen ihre Wähler und gegen den Staat die Pflicht übernommen haben, an dem Gedeihen des Ganzen mitzuschaffen. Wir sind deshalb überzeugt, daß nur ein geringer Bruchtheil der Verfassungspartei den Standpunkt der unbedingten Negation theilen, ihre Mehrheit dagegen jedem lokalen Versuche durch die Verbindung bisher heterogener Kräfte auf dem Boden der Verfassung eine parlamentarische Regierung und ein regierungsfähiges Parlament zu bilden, ihre Mitwirkung nicht entziehen kann.“

Die Industrie- und Gewerbeverhältnisse in Bosnien-Herzegowina.

Das gemeinsame Ministerium hat infolge der von mehreren Seiten an dasselbe gelangten Anfragen wegen Einwanderung von Landwirthen und Professionisten in die occupierten Länder die Landesregierung in Serajewo beauftragt, zu berichten, ob und unter welchen Bedingungen Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie und Fremde in den occupierten Ländern lohnende Beschäftigung erhalten könnten. Infolge dieses Auftrages hat die gedachte Landesregierung einen eingehenden Bericht an das gemeinsame k. und k. Ministerium erstattet, dem wir auszugsweise folgendes entnehmen:

Die der Bevölkerung Bosniens in gewerblicher und industrieller Beziehung nöthwendigen Artikel wurden bisher zum größten Theile durch die im Lande befindlichen Gewerbs- und Handelsleute geliefert, da die Eingebornen die Bedürfnisse eines entwickelten Kulturlebens noch nicht kennen und mit weniger Ausnahme ihren Bedarf an Kleidung, Geräthen u. s. w. allerdings in primitiver Weise im Lande selbst, zumeist durch eigene Handarbeit, decken. Im Augenblicke können daher Gewerbe- und Handeltreibende, welche sich in den occupierten Ländern zu etablieren gedenken, in größerem Umfange wol nur auf Absatz bei den Angehörigen der k. k. Armee, der Beamten und eines geringen Theiles der einheimischen Kaufmannswelt rechnen.

Gleichwol ist die Tendenz der wirtschaftlichen Factoren der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bosnien als ein neues Consumtionsgebiet zu betrachten, als eine gesunde und lebensfähige zu betrachten. Es handelt sich nur darum, dieser Idee dadurch eine reelle Grundlage zu geben, daß die Bedürfnisse Bosniens in gewerblicher, industrieller und geschäftlicher Beziehung geweckt werden. Es dürften daher zunächst nur solche Gewerbe und Industrien nach Bosnien verpflanzt werden, welche geeignet sind, die einheimische Production vom ersten Augenblicke an an Billigkeit und Güte zu überbieten. Es dürften nur solche Handwerker und Producenten die wirtschaftliche Occupation Bosniens einleiten, welche die bereits im Lande befindlichen Gewerbs- und Handelsleute auf eine auch für die einheimische Bevölkerung sofort erkennbare Weise übertreffen.

Nach den bisher getroffenen Eindrücken und Erfahrungen dürften tüchtige und billig arbeitende Zimmerleute, Maurer, Tischler, Schlosser, Glaser, Wagner, Schuhmacher, Bäcker und Fleischnhauer, theilweise auch Gutmacher, lohnenden Erwerb finden; Gastwirthe, Sodawasserfabrikanten und Cafetiers in den Städten sehr einträgliche Geschäfte machen, Mahlmühlen, Spiritusbrennereien und Bierbrauereien rentabel producieren, Verkäufer von Kleidern und Schuhwaren, Hüten, Reisegegenständen, Uniformierungs- und Equipierungsorten, Haus- und Küchengeräthen, Möbeln, einfachen landwirtschaftlichen Geräthen gewinnbringenden Handel betreiben.

Im allgemeinen läßt sich sagen, daß die aufgezählten Geschäfte in den Städten und auf den Hauptreiserouten am besten gedeihen würden, daß Müller sehr willkommen wären und sich wo immer im Lande ansiedeln und gute Geschäfte machen könnten, wenn sie eine fertige Mühle mitbrächten. Daß die Ziegelfabrication in erster Linie in Serajewo, Banjaluka, Dervent und Kiseljat, auch Zenica (wegen seines Reichthumes an Steinkohlen), dann in den Orten an der Eisenbahnlinie Banjaluka - Novi und Brod-Zenica einen größeren Aufschwung nehmen wird, endlich daß Baumeister vorläufig sich mit Erfolg in Dervent, Doboj, Zenica, Serajewo und Banjaluka niederlassen könnten. Fuhrleute könnten vorläufig lohnenden Erwerb durch Verfrachtung der Güter auf der Linie Brod, beziehungsweise Zenica - Serajewo, dann Metkovic - Mostar-Serajewo finden. Weil sich das Bedürfnis nach rationellen Feldarbeitern erst nach Hebung und Entwicklung der derzeit noch primitiven Bodenkultur herausstellen wird, würden Arbeiter für die Landwirtschaft vorläufig nur in einer geringen Anzahl lohnende Arbeit finden.

Die Colonisierung könnte im größeren Maßstabe wol nur auf den dem Staate gehörigen Grundcomplexen eingeleitet werden, was aber unter den derzeitigen Verhältnissen wol nicht ausführbar scheint. Der im Privatbesitze befindliche kultivierte Grund und Boden wird dormal ziemlich hoch im Preise gehalten und entzieht sich infolge der agrarischen Verhältnisse zumeist dem freien Verkehre.

Alle Handwerker und Gewerbsleute, welche sich in Bosnien niederlassen wollen, müßten sich aber selbstverständlich mit einem kleinen Anlagkapital bei der beabsichtigten Uebersiedlung versehen, und wäre es einer größeren Anzahl von Professionisten auch gerathen, wenn nicht alle gleichzeitig übersiedeln würden, sondern derjenige, der den richtigsten Blick hat, vorausginge, um sich zu orientieren. Verlässliche statistische Daten in Bezug auf Consum und Bedarf der verschiedenen Gewerbs- und Industrie-Artikel werden allerdings erst in einiger Zeit, bis unsere Administration sich mit der Sammlung derselben eingehender beschäftigt wird, geliefert werden können.

Russische Reformen.

Während verschiedene deutsche Zeitungen in den letzten Tagen von großen Erfolgen zu berichten wußten, welche die russische Regierung der revolutionär-nihilistischen Propaganda gegenüber durch Ergreifung verschiedener Führer derselben errungen haben sollte, veröffentlicht das „Journal des Débats“ eine Petersburger Korrespondenz durchaus abweichenden Inhalts. Der Berichterstatter des Pariser Blattes — ein Mann, der allem Anschein nach zu der französischen Botschaft in Beziehung steht und sich stets durch eine vorsichtige und der russischen Regierung freundliche Haltung bemerkbar gemacht hat, — bestätigt die bereits vor einiger Zeit von der „Köln. Ztg.“ berichtete Thatsache, daß die Strenge der von dem interimistischen Petersburger Generalgouverneur geleiteten, auf außergewöhnliche Vollmachten begründeten Militärverwaltung in der Abnahme begriffen sei, daß die Zahl der zu Polizei-Organen gemachten Hausknechte der Residenz zufolge der Ermüdung und Unzuverlässigkeit dieser Personen auf ein Drittel ihres ursprünglichen Bestandes habe reducirt werden müssen, und daß in immer weiteren Kreisen die Ueberzeugung plaggreife, daß unter dem Eindruck des frevelhaften Attentates vom 2./14. April d. J. inaugurierte System der Ausnahmemaßregeln werde auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten sein. — An diese Meldung, deren innere Wahrscheinlichkeit zu groß ist, als daß sie im Ernste bestritten werden könnte, wird eine andere geknüpft, die — wenn sie richtig sein sollte — von eminentem Interesse sein würde; der Berichterstatter des „Débats“ will „aus autorisierter Quelle“ in Erfahrung gebracht haben, daß die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der absolutistischen Regierungsreform sich auch dem Kaiser Alexander II. aufgedrängt habe, und daß an maßgebender Stelle „allen Ernstes“ an einen Uebergang zu constitutionellen Einrichtungen gedacht werde. Zur Bestätigung dieser Angabe wird eine in der That höchst bemerkenswerthe Thatsache angeführt: während der russischen Presse bisher jede, constitutionelle Möglichkeiten auch nur entfernt berührende Discussion auf das strengste unterjagt und von der Ober-Präsidentenverwaltung in dieser Rücksicht so consequent energisch vorgegangen worden war, „daß man allenfalls von der Möglichkeit einer Verwandlung Rußlands in ein socialistisches Phalanstère, aber nie von irgend einer Art von Einschränkung der zarischen Gewalt reden durfte“, veröffentlicht das von dem bekannten National-Ökonomen und beständigen Sekretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Herrn Wladimir Besobrasow, herausgegebene „Westnik političeskij Nauk“ (Revue für politische Wissenschaften) in seinem neuesten Bande eine „Professor Sergejevic“ unterzeichnete Abhandlung über die geschichtliche Entwicklung des Rechts- und Staatsbegriffs, welche direkt auf die Schlußfolgerung hinausläuft, daß, wie allenthalben, so auch in Rußland eine Versöhnung zwischen der bürgerlichen Freiheit und der Staatsgewalt nur durch die Aufrichtung constitutioneller Einrichtungen werde erzielt werden können. Der Berichterstatter fügt hinzu, das diese Publication als erste ihrer Art ungeheurem Aufsehen erregt habe und daß die Veröffentlichung derselben gegen den Willen der Ober-Präsidentenverwaltung auf Grund einer vom Ministercomité eingeholten Erlaubnis erfolgt sei. Die vorstehende Mittheilung wird in einem Berliner Briefe der „Presse“ in nachstehender Weise glossirt:

„Auf das Horoskop, welches der Mitarbeiter des „Journal des Débats“ dem angeblich in Aussicht genommenen russischen Constitutionsexperiment stellt, und auf die ferneren Schlußfolgerungen dieses Publicisten lassen wir uns nicht ein; davon wird erst zu reden sein, wenn Bestätigungen dieser merkwürdigen Meldung vorliegen. Thatsache ist einseitig nur, daß die Veröffentlichung einer Abhandlung über constitutionelle Möglichkeiten von der russischen Regierung zugelassen worden und daß diese Veröffentlichung in den gegenwärtigen Zeitpunkt gefallen ist. Davon Act zu nehmen, ist eine Pflicht, der sich auch die den russischen Dingen ferner stehende deutsche Presse nicht wird entziehen können. Handelt es sich doch um das erste Symptom einer Veränderung, deren eminente Wichtigkeit für den gesammten Welttheil kaum übertrieben werden kann und von welcher innerhalb des russischen Reiches seit länger als einem halben Jahrhundert öffentlich nicht mehr die Rede gewesen ist, ja deren bloße Erwähnung (wie oben angedeutet) bisher für streng verpönt galt. Noch im Frühjahr des Jahres 1877 bewies ein vielbesprochenes Act der Petersburger Regierung, daß man in dieser Rücksicht mit unerbittlicher Strenge vorzugehen für notwendig halte. Als in der patriotischen Aufregung, welche den Ausbruch des letzten Krieges begleitete, in dem Feuilleton des „Golos“ eine verschämte Anspielung darauf gemacht wurde, daß „eine gewisse Mitwirkung der russischen Gesellschaft an den neuen, dem Staate zugefallenen großen Aufgaben“ wünschenswerth erscheinen könne, wurde die Herausgabe des genannten, im übrigen der Regierung durchaus nicht feindlichen Blattes sofort auf mehrere Monate suspendirt. Und doch schlossen die Flüchtigkeit und Gelegentlichkeit dieser (von dem russischen

Publikum erst nach Erlaß des Suspensionsverbots bemerkten) Anspielung und der ausschließlich kriegerische Charakter der Zeit jeden Gedanken daran aus, daß die Sache Folgen haben könne — während es sich heute um eine gründliche, direkt auf die russischen Verhältnisse angewendete Untersuchung handelt, welche trotz des noch immer beunruhigenden Charakters der Lage und trotz der allgemeinen Spannung auf neue Reformmaßregeln ausdrücklich zugelassen worden ist! Wenn je, muß eine solche Publication in der Mitte eines nur mühsam und mit Opfern gefristeten Ausnahmezustandes und wenige Monate nach einer ganzen Reihe gefährlicher revolutionärer Kundgebungen Aufsehen erregen und den Eindruck eines politischen Fehlers machen.

Die Wirkungen eines solchen scheint der Artikel des Professors Sergejevic bis jetzt allerdings noch nicht geübt zu haben — bezüglich Mittheilungen des Telegrafens oder des Petersburger Pressbureaus haben bis zur Stunde noch nicht vorgelegen. Nichtsdestoweniger verdient die Sache an und für sich die Beachtung und Aufmerksamkeit aller, welche den engen Zusammenhang zwischen der inneren und auswärtigen Politik des russischen Reiches kennen und die Bedeutung der Beziehungen zwischen dem Petersburger Kabinet und unserer Regierung zu würdigen wissen. Die über diese Beziehungen zur Zeit herrschende Unklarheit legt den Gedanken nahe, daß eine Veränderung der inneren russischen Zustände auch das sichtbar ins Wanken gekommene frühere System der russischen auswärtigen Politik radical umgestalten würde. Daß solche Umgestaltungen für wahrscheinlich gehalten werden, ist durch eine neuerdings in Stockholm erschienene Broschüre: „Les deux détroits“ („Die beiden Meerengen“, d. h. der Sund und die Dardanellen) abermals bezeugt worden — eine höchst gewandt geschriebene Flugschrift, welche für den Fall einer Auflösung der russisch-deutschen Allianz ein engeres Verhältnis zwischen dem deutschen Reich und Scandinavien in Aussicht nimmt. — Von dergleichen halb phantastischen Möglichkeiten jetzt schon zu reden, hätte keinen Sinn. Der Entwicklung der russischen Zustände wird man aber fortan mit verdoppeltem Interesse zuzusehen haben, wo die Möglichkeit tiefgehender Umgestaltungen der großen Monarchie des Ostens am politischen Horizont aufzutauchen scheint und wo Feindschaft gegen das deutsche Reich mehr und mehr zum Erkennungszeichen der russischen Liberalen wird. Damit hängt vielleicht zusammen, daß die Gerüchte von einer Berufung Schuwalows in die Umgebung Kaiser Alexanders II. wieder verstummt sind und daß der kaiserliche russische Botschafter am Londoner Hofe seinen Urlaub in einem deutschen Bade verbringt, ohne sein Vaterland auch nur vorübergehend aufgesucht zu haben.“

Der bulgarische Investitur-Ferman.

Nach einer dem „Fremdenblatt“ aus Konstantinopel auf telegrafischem Wege zugegangenen Mittheilung lautet der vom 5. Schaban des Jahres 1296 (25. Juli d. J.) datierte Investitur-Ferman, den Bertew Efendi soeben nach Sofia überbrachte, seinem wesentlichen Inhalte nach wie folgt:

Nach den Bestimmungen des Artikels 3 des Berliner Vertrages hat die jüngst nach Tirnovo einberufene Nationalversammlung die Wahl eines Fürsten von Bulgarien vorgenommen, welches, während es nach wie vor einen integrierenden Bestandtheil des ottomanischen Reiches bildet, zum Range eines Fürstenthums erhoben wurde. Diese Wahl ist auf den gegenwärtigen Fürsten Alexander gefallen, dessen Person sich eben so sehr durch Befähigung und Intelligenz, wie durch Geschäftsgewandtheit und Gradheit (Droitüre) auszeichnet. Nachdem die auf den Fürsten gefallene Wahl die kaiserliche Bestätigung erhalten hat, ist nunmehr das Fürstenthum Bulgarien mit den für es in dem Berliner Vertrage festgestellten Grenzen Sr. Hoheit dem Fürsten anvertraut und dieses Rescript auf Befehl Sr. Majestät des Sultans im Divan ausgefertigt worden, damit diese Berufung des Fürsten zur öffentlichen Kenntnis gebracht werde.

In seinem weiteren Verlaufe drückt der Ferman die Hoffnung aus, daß Sr. Hoheit der Fürst in weiser Einsicht und im Einklange mit den ihm durch seine Berufung auferlegten Pflichten stets die Suzeränitätsrechte Sr. Majestät des Sultans auf dieses Fürstenthum, welches, wie gesagt, einen integrierenden Bestandtheil des ottomanischen Reiches bildet, aufrecht erhalten wird. Sr. Hoheit wird unablässig bemüht sein, die Bande, welche das Fürstenthum mit dem Reiche vereinigen, zu befestigen und zu entwickeln. Auch wird er, unter gleichzeitigem Schutz der Bestimmungen des Berliner Friedens gegen jeden Angriff, all' seine Fürsorge der Entwicklung des Wohlstandes und der Ruhe des Landes widmen, wie er auch über dessen gute Verwaltung und Wohlfahrt, über die Beschätzung der religiösen, politischen und bürgerlichen Rechte der Bewohner, ob Muselmanen oder Nicht-Muselmanen, entsprechend dem Prinzip der wahrhaften Gleichheit, wachen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Denkmal für Neustädter Militär-Akademiker.) Schon vor längerer Zeit wurde die Idee angeregt, für die vor dem Feinde gefallenen ehemaligen Zöglinge der Neustädter Militärakademie ein einfaches, aber würdiges Denkmal im Akademieparke zu errichten, welches die Namen derselben in ehrender Erinnerung halten soll. Weiters wurde in Anregung gebracht, über die bisher aus der Akademie als Offiziere oder Kadetten in das k. k. Heer eingereichten Zöglinge jahrgangsweise kalligraphisch ausgeführte Gedenkblätter anzulegen, welche den neu errichteten Ehrensaal der Akademie schmücken sollen. Um diese Ideen, welchen in weiteren Kreisen ehemaliger Studiengenossen vollkommen beiegepflichtet wurde, zu verwirklichen, hat sich unter der Aegide des gegenwärtigen Akademie-Kommandanten, G.M. Ritter v. Zarembo, aus in der Anstalt als Lehrer gebildeten ehemaligen Zöglingen ein Comité gebildet, welches vorläufig in privatem Wege die Gründung eines Fonds anstrebt, aus dem die Kosten für die erwähnten Zwecke zu decken wären. Als Zeitpunkt für die Enthüllung des Denkmals wurde die für den 23. Mai 1880 in Aussicht genommene Säcularfeier der Fahnenweihe und Fahnenweihe festgesetzt.

— (Der Eierexport Galiziens.) 31.527.000 Eier sind, wie die amtliche „Gazeta Wlowska“ meldet, in der ersten Hälfte des laufenden Jahres, also in sechs Monaten, aus Galizien ausgeführt und größtentheils nach Deutschland verschickt worden. Auch Wien figurirt als ein bedeutender Abnehmer dieses Exportartikels.

— (Dr. Gambetta.) Professor Kotinos, von der Universität in Athen, hat sich nach Paris begeben, um Gambetta im Namen der Universität das Diplom eines Doktors der Philosophie zu überreichen.

— (Auf der Bühne vom Blitze getroffen.) Eine Schweizer Korrespondenz des „XIX. Siècle“ meldet folgenden Vorfall: „Während der letzten Vorstellungen von Donizetti's „Lucia“ zu Altorf, im Canton Uri, brach ein heftiges Gewitter los, und der Blitz traf den Tenor gerade in dem Augenblick, als er die Fluchzene sang. Der unglückliche Künstler stürzte bewußtlos zu Boden, und seine Kameraden eilten ihm zu Hilfe. Er war vollständig gelähmt.“

Lokales.

— (Der Herr G.M. Ritter v. Joëlson) hat das hiesige Militär-Stationkommando dem Herrn Obersten Michalik, Kommandanten des 12. Artillerieregiments, und jenes der 12. Infanteriebrigade ad interim (bis zum Eintreffen des neuen Brigadiers Obersten Weikard) dem Reservekommandanten des 17. Infanterieregiments, Herrn Oberstlieutenant Knobloch, übergeben und geht heute zur Uebernahme des ihm übertragenen XVIII. Infanterietruppen-Divisionskommandos an seinen neuen Bestimmungsort nach Mostar ab.

— (Militärische Ausrückung.) Uebermorgen den 18. d. M., als am Tage des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät, wird um 9 Uhr vormittags in der Sternallee durch den Herrn k. k. Militärcuraten eine feierliche Feldmesse celebriert werden, wozu die Garnison unter Kommando des Herrn Oberstlieutenants Knobloch auf dem Congressplatze ausrücken und während der Messe die vorgeschriebenen drei Salven abgeben wird. Am linken Flügel der ausgerückten Truppe wird der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein mit Fahne und Musik seine Aufstellung nehmen, und wird dessen Musikkapelle während des Gottesdienstes spielen. Sämmtliche nicht mit der Truppe ausrückenden Stabs- und Oberoffiziere, Militärärzte und Militärbeamte versammeln sich vor 9 Uhr beim Kapellenzelt. Vom Artillerieregimente von Hofmann Nr. 12 wird am 18. morgens eine Friedensbatterie auf dem Kastellberge aufgestellt, welche zur Tagewache (5 Uhr früh) 24 und während der Feldmesse nach jeder Infanteriefalbe 8 Kanonenschüsse abzugeben hat. — Bei regnerischer Witterung unterbleibt die vorerwähnte Ausrückung der Garnison, und es erscheinen die Offiziere, Militärärzte und Militärbeamte en parade mit Mänteln vor 10 Uhr in der Domkirche. In diesem Falle wird vor der Kirche eine Kompagnie vom 17ten Reservekommando aufgestellt, welche während des Hochamtes die drei Salven abzugeben hat, die von der Batterie auf dem Kastellberge abzunehmen sind. Seitens des k. k. Platzkommandos sind die hier domicilierenden Offiziere, Militärärzte und Beamte des Ruhestandes eingeladen, sich vor 9 Uhr zur Feldmesse in der Sternallee, eventuell bei Regenwetter vor 10 Uhr beim Hochamte in der Domkirche einzufinden.

— (Ernennung.) Der Assistent an der technischen Hochschule in Wien Herr Dr. Franz Hölzner wurde zum wirklichen Lehrer am k. k. Gymnasium in Innsbruck ernannt.

— (Festschießen.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät veranstaltet die Laibacher Rohrschützengesellschaft auf dem hiesigen Landes-Hauptschießstande ein zweitägiges Festschießen. Dasselbe beginnt morgen den 17. d. M. um 8 Uhr früh mit der Unterbrechung von 12 bis 2 Uhr mittags und wird Montag den 18. von 1 Uhr nachmittags an fortgesetzt. Der

Schluß des Schießens erfolgt Montag um 7 Uhr abends. Sonntag von 3 Uhr nachmittags an wird die städtische Ruffkapelle am Schießstande konzertieren und am Abende ein Feuerwerk abgebrannt werden.

(Littai.) Am Schießstande in Littai fand gestern zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes ein Kaiserschießen statt.

(Selbstmord von der Karlsstädterbrücke aus.) Ein trotz seiner kaum erreichten physischen Großjährigkeit doch schon sehr lebensüberdrüssiger Karlsruhler Sohn aus Hühndorf, Namens Ignaz Belic, verübte vorgestern in Laibach einen originellen Selbstmord, indem er sich um 1/2 9 Uhr abends von der Karlsstädterbrücke in den Gruber'schen Kanal stürzte.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) In der am 12. August wegen Verbrechens des Todtschlages gegen Johann Kobal durchgeführten Schlußverhandlung wurde der Angeklagte schuldig gesprochen und zu sechs Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

(Feuer.) Vorgestern abends gegen 8 Uhr brach in Mittergamling nächst der Save Feuer aus, welches ein Wohnhaus, ein Stallgebäude, eine Dreschtemne und einen Schweinstall binnen kurzer Zeit in Asche legte.

(Weinbaucongr.) Um einem mehrseitig geäußerten Wunsche nachzukommen, hat der Centralausschuß des im September d. J. in Wien stattfindenden zweiten österreichischen Weinbaucongresses in seiner Sitzung vom 13. d. M. beschloffen, den Anmeldungsstermin für die Ausstellung sowohl als für die Kothalle bis Ende

August zu verlängern. Das Bureau des Centralausschusses, wohin Anmeldungen zu richten sind, befindet sich I., Herrngasse Nr. 13.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 14. August.

(Verbrechen der Veruntreuung und des Diebstahls.)

Vor einem Erkenntnisenate des hiesigen k. k. Landesgerichtes unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Rabniker hatte sich heute der Notariatschreiber Victor M. wegen Verbrechens der Veruntreuung und des Diebstahls zu verantworten.

Die Anklage legt ihm folgende verbrecherische Vorgänge zur Last. Am 16. Jänner 1879 übergab dem Angeklagten dessen Chef, der hiesige k. k. Notar Dr. Theodor Rudešch, einen Geldbrief, adressiert an Carl Rudešch in Feistenberg, worin sich 400 fl. in 8 Staatsnoten à 50 fl. befanden, zur Beförderung auf die Post.

Der Angeklagte ist der That geständig und bittet weinend den Gerichtshof um ein mildes Urtheil.

Der Gerichtshof spricht ihn des angeschuldigten Verbrechens schuldig und verurtheilt ihn zu 18monatlichem schwerem Kerker, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, sowie zum Erfasse des veruntreuten und gestohlenen Geldes.

Neueste Post.

Prag, 14. August. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna spendete 2000 fl. für die Berunglückten von Serajewo. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Erzherzog Rudolf reist übermorgen nach Tegernsee ab.

Prag, 14. August. Sämmtliche czechische Blätter betrachten den Kabinettswechsel als ein Zeichen der erzielten Verständigung, welche den Eintritt der czechischen Abgeordneten in den Reichsrath verbürgt.

Brünn, 14. August. (N. fr. Pr.) Dr. Pražak reist Samstag nach Wien. Der neue Minister wird morgen von den hiesigen czechischen Vereinen feierlichst beglückwünscht werden. Wie es heißt, ist eine festliche Auffahrt projektiert.

Krakau, 14. August. (N. fr. Presse.) Die technische Kommission erklärte die Situation in Wieliczka für gefahrlos. Infolge dessen hat der Bürgermeister in öffentlichen Placaten die Bevölkerung der Stadt beruhigt, gleichwol hält die Furcht an.

Serajewo, 13. August. (N. fr. Pr.) Den Erhebungen des Magistrats zufolge sind 1476 Häuser abgebrannt. Der Schaden beträgt 45 bis 50 Millionen Gulden. 46 Soldaten sind verunglückt.

Serajewo, 14. August. (Frdbl.) Die Aufbaubankkommission beschloß eine Katastralaufnahme und Erhebungen wegen einer Wasserleitung. Von Wien, Triest, Leipzig, Hamburg wurden den hiesigen Kaufleuten große Kredite eröffnet. Bei Petraki Efendi allein verbrannten gegen 100,000 Gulden Schmuckfachen.

Paris, 14. August. Das bonapartistische Journal "Ordre" erklärt, die bonapartistische Partei müsse die sie compromittierende Allianz mit den Legitimisten brechen und zu den demokratischen bonapartistischen Traditionen zurückkehren.

Bukarest, 14. August. Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht besuchte vorgestern den Fürsten Carol zu Sinaia und wurde mit militärischen Ehren empfangen.

Konstantinopel, 14. August. Die Beziehungen des Sultans zu Ahereddin Pascha nehmen einen so vertraulichen Charakter an, daß der baldige Wiedertritt Ahereddins in das Ministerium erwartet wird.

Kairo, 14. August. Heute fand in die Citadelle in Gegenwart der Konsuln, der höchsten Zivil- und Militärwürdenträger und der Uemas die Ceremonie der Fermanlesung statt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. August.

Papier-Rente 66 60. Silber-Rente 68 35. Gold-Rente 78 75. 1860er Staats-Anleihen 125. Bank-Actien 826. Kredit-Actien 267. London 116 95. Silber-R. t. Münz-Dutaten 5 50. 20-Franken-Stücke 9 31. 100-Reichsmark 57 25.

Verstorbene.

Den 14. August. Anton Wochinz, Schustersohn, 2 1/2 M., Michantsgasse Nr. 1, Schwindfucht. Johann Jager, Fleischerhauergefellen-Sohn, 3 M., Polanadamn Nr. 48, Durchfall. Ignaz Belic, 25 J., Tagelöhner, Grabeggendorf Nr. 15, Selbstmord durch Ertrinken im Gruber'schen Kanal.

Im Zivilspitale:

Den 13. August. Franz Babšcl, Tagelöhnersohn, 5 J., Brechdurchfall. Katharina Dovesl, Arbeiterin, 29 J., Lungen-schwindfucht.

Den 14. August. Maria Gobje, Arbeiterin, 20 J., chronische Bauchfellentzündung.

Lottoziehung vom 13. August:

Prag: 73 74 45 62 17.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reductiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anlicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 14. and 15. August.

Den 14. morgens Nebel, schöner Tag. Den 15. morgens heiter, gegen Mittag und nachmittags theilweise bewölkt, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 19.2° + 19.5°, beziehungsweise um 0.2° unter und um 0.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberg.

Dankagung.

Für die während der langen Todeskrankheit meiner verstorbenen Gattin

Sophie Braun

uns in so reichem Maße zutheil gewordenen Beweise des innigsten Mitgeföhls, für die der theuren Verbliebenen so zahlreich erwiesene letzte Ehre und für die vielen schönen Kranzspenden fühle ich mich tief verpflichtet, hiemit öffentlich den herzlichsten Dank abzustatten.

Laibach am 15. August 1879.

Johann Braun,

k. k. Oberlieutenant im 17. Infanterieregimente.

Börsenbericht.

Wien, 13. August. (1 Uhr.) Der Verkehr war nicht besonders belebt, die Stimmung nicht ungünstig, die Speculation abwartend. Die Erhöhung des Berliner Bankdiscontos um 1 Prozent hatte nur eine vorübergehende Wirkung.

Large table with multiple columns listing market data: Gold, Silber, Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, Geldsorten, etc.